

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die eigentliche
Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Semb.
Fernsprech-Anschluß Nr. 80.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7639.

Druck und Verlag des Buchdruckers von
A. Semb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und
einmal Kalender.

Geschäftshalle: Friedrichstraße Nr. 16.

Redaktionschloß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von denselben frei ins Haus
geliefert 2,25 Mark.

Nr. 57.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 8. März 1918

28. Jahrgang.

Die Alandsinseln.

Die militärischen Operationen in Groß-Rußland sind eingestellt worden, kaum daß die Linde unter dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk trocken war. Aber das letzte Kriegswort an der Ostfront ist damit noch nicht gesprochen. Unsere Regierung macht kein Hehl daraus, daß sie die Absicht hat, die Alandsinseln zu besetzen, um von dort aus der finnischen Republik die erbetene militärische Hilfe bei der Unterdrückung der von Petersburg aus angeführten und immer wieder genährten Revolte zuteil werden zu lassen. Die russische Regierung hat sich zwar soeben verpflichtet, wie die Ukraine so auch Finnland von ihren Truppen und den Verbänden der Roten Garde zu räumen, aber wir wollen nicht warten, bis diese Zusage in vollem Umfange erfüllt ist, und wir können nicht wissen, ob die Lage des Schreckens auch nach diesem Zeitpunkt für die in steter Todesangst lebende Bevölkerung nicht sehr bald wiederkehren werden. Die finnische Regierung wenigstens scheint nach dieser Richtung ernste Befürchtungen zu hegen. Sie hat unsere Hilfe erbeten und auch zugestimmt. Aber dies haben wir auch ein eigenes Interesse daran, sie zu stützen, damit sie so rasch wie möglich für Wiederherstellung der Ordnung im Lande, für Wiederaufnahme nahrungsbereitender Wirtschaft und für Fernhaltung neuer Störungsversuche von außen her Sorge tragen kann. Wir stehen im Begriff, auch mit ihr einen Friedensvertrag abzuschließen, und werden uns nicht der Verpflichtung entziehen, ihn ebenso wirksam zu beschützen, wie es der ukrainischen Volksrepublik gegenüber geschehen ist. Das erfordert das Interesse beider Teile in gleichem Maße, und wir sind fest entschlossen, fortan die von uns geschaffene Ordnung der Dinge im Osten mit starker Hand aufrechtzuerhalten. Die Mitwirkung anderer Mächte und Instanzen soll uns dabei stets willkommen sein; wir wollen indessen nicht auf sie angewiesen sein, da wir ihrer Gott sei Dank nicht bedürfen.

Die Alandsinseln bezeichnen den Eingang zum finnischen und zum baltischen Meerbusen und sie liegen nur sechs Stunden von der schwedischen Hauptstadt entfernt. Kein Wunder deshalb, daß sie stets ein Gegenstand internationaler Aufmerksamkeit gewesen sind. Die Russen versuchten sich schließlich, sie nicht zu besetzen; dabei glaubte Schweden sich beruhigen zu können. In diesem Kriege wurden natürlich trotzdem dort Befestigungsarbeiten ausgeführt, wobei die Engländer ihren Verbündeten selbstverständlich mit Rat und Tat zur Seite standen. In Stockholm regte man sich darüber eine Zeit lang etwas auf, ließ es indessen bei formalen Einsprüchen bewenden, zumal Rußland für die Zukunft Besserung gelobte. In Brest-Litowsk wurde dann die Alandsfrage von Herrn v. Rühlmann in vorfälliger Weise angeschnitten; aber Herr Trotski belächelte es nicht, darauf näher einzugehen, und so konnten wir jetzt in vollkommener Selbstständigkeit an ihre Lösung herantreten. Im Einvernehmen mit Finnland natürlich, zu dessen Territorialbeherrschung die Inseln unumwandelbar gehören. Aber auch mit Schweden mußten wir uns darüber ins Benehmen setzen, um dessen berechtigten Empfindlichkeiten zu schonen. So wurde der Stockholmer Regierung unsere Absicht, um der Disziplinierung für Finnland willen die Inselgruppe zu besetzen, amtlich zur Kenntnis gebracht mit dem Hinweis, daß die Erfüllung der humanitären Aufgabe, die Schweden selbst für die Inseln übernommen habe, dadurch keineswegs behindert werden

sollte. Wir würden uns deshalb darauf beschränken, dort eine Etappe einzurichten, die für die militärische Expedition notwendig sei. Ein territoriales Interesse an den Inseln hätten wir nicht, und ihr endgültiges Schicksal sollte mit Rücksicht auf die Lebensinteressen Schwedens in engem Einvernehmen mit ihm geregelt werden. Die schwedische Regierung ließ es zwar zunächst an ernsten Einwendungen nicht fehlen, unter wiederholter Hervorhebung ihrer rein humanitären Ziele auf den Alandsinseln, aber im übrigen ist es gelungen, sie über unsere eigenen Absichten zu beruhigen, so daß sie sich darauf beschränkte, den Befehlshaber des schwedischen Überwachungskorps auf den Inseln von der geplanten Ankunft der deutschen Expedition zu benachrichtigen. Wir dürfen danach hoffen, daß unsere Befestigung der Inseln ohne Zwischenfall vor sich gehen wird. Allenfalls wird es Verhandlungsproteste regnen; aber das Vergnügen soll den feindlichen Regierungen auch gar nicht verümmelt werden.

So vollendet sich der Friedensbau, den wir aus eigener Kraft im Osten aufzuführen. Er soll, wie noch dem wunderbaren Wort eines unserer Dichter, Deutschland im ganzen, ewigen Bestand haben, und der Baumeister ist glücklicherweise endlich in der Lage, aus dem Bollen zu schöpfen. Sollte er davor zurückschrecken, aus Rücksicht auf England vielleicht, das sich jetzt — sagen wir einmal: für 99 Jahre — in Calais festgesetzt hat, bloß um dem verbündeten Frankreich recht nahe zu sein? In der Ökonomie sind wir die Herren und wollen es bleiben, im besten Einvernehmen mit den anderen Völkern, die als ihre Anlieger ein Wort mitzureden haben. Aber auch nur mit diesen. Dazu haben wir jetzt den letzten Schritt getan.

Mangel an festen Boden wird man unserer Reichsleitung nun nicht mehr vorwerfen können, wenigstens was den Osten betrifft.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. März. An vielen Stellen der Westfront lebhafter Erkundungsstöße und heftiger Feuerkampf. — Der Balkan-Krieg mit Rumänien tritt von neuem in Kraft.

Streliger Nachflänge.

dt. Neustrelitz, 5. März.

Wie nach dem Tode des Bayernkönigs Ludwig II. der alle Sehnsucht und Begeisterung, alle Müdigkeit des Darnes und der Seele im Starnberger See ertränkte, so lebt auch die Bürgerstadt in Neustrelitz noch immer wie unter einem schweren Bann, der sich über sie breitet, als die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Großherzogs Adolf Friedrich die kleine freundliche Residenz durchschleifte. Das Volk will zum Teil an seinen Tod nicht glauben — ganz wie damals als der Kronprinz von Österreich starb, ganz wie damals als Ludwig II. endete. Und in den anderen Kreisen, in denen man den Tod des verehrten Großherzogs als eine unabänderliche Tatsache nimmt, will die bange Frage Warum? nicht zum Schweigen kommen. Das Grab, das den Frühvollendeten deckt, ist schweigend und hütet ängstlich sein Geheimnis, das eine feuchte und scheue Seele mit sich nahm, auf das es vor Menschenmengen immerdar verschlossen bleibt — aber die Welt da

brauchen, die nur mit harten Tatsachen zu rechnen gewohnt ist, will sich dem stillen Wunsche des Toten nicht beugen. Sie will wissen, was geschah, daß die Seele dieses Mannes so beengt, so weltverachtend wurde. Und sie will mehr! Sie will eine Erklärung für diesen Tod.

Und da der Tote schweigt und da seine schriftliche Hinterlassenschaft keine Auskunft gibt, so gehen tausend Geschichten von Mund zu Mund, Gerüchte, wie sie nur die Volkspheantasie in ihrer nimmer rastenden Arbeitsamkeit erfinden kann. Ist's ein Wunder, wenn man sich hier und da auch die Mär zurauert, Adolf Friedrich sei ähnlich dem Kronprinzen Rudolf von Österreich-Ungarn (1889 im Jagdschloß Mayerling bei Wien) gestorben? Die Großherzogliche Regierung hat zunächst das Schweigen des Toten gebietet, sie hat verstanden, über seinen Tod mehr zu berichten, als die bloßen von vielen Augen erhaschten Tatsachen. Angesichts des Anwachsens der tollen Gerüchte ließ sie sich jetzt veranlassen, in einer amtlichen Erklärung alle diese Gerüchte endgültig abzutun, die Todesursache und schließlich auch die vermutlichen Beweggründe aufzudecken. Und was sie enthüllte, klingt alltäglich und romantisch zugleich. Es ist der Roman eines Hergens, der in Bürgerhäusern täglich fast zu Katastrophen führt und der nur hier in eine besondere Befestigung rückt, weil ein großer, ein zum Herrschen Geborener zugleich Held und Opfer ist.

Unverkennbar, als manche Gerüchte wissen wollten, hat auch in diesem welt- und menschenreichen Leben die Frau eine Rolle gespielt. Vor langen Jahren gab Adolf Friedrich, der Trummer und Denker, einem Weibe Herz und Ebeversprechen, das — nach dem geschriebenen Gele der Fürsten — nicht seinen Thron teilen konnte. Als dann die Erbfolge an ihn herantrat, glaubte er der Sehnacht seines Hergens weiterleben zu können, während Familie, Thronfolge und alles andere Aufgabe des Brudes Vorwink bleiben sollte. Der Traum zerfiel mit dem plötzlichen Tode des Bruders. Es folgten die Zeiten der großen Einsamkeit für Adolf Friedrich, der nur der Kunst und der Regierungsgeschäften lebte. Dann kam Wunsch und Wille des Volkes, der Herrscher solle sich vermählen und im Lande die Thronfolge sichern. Der Wille des Herrschers gehorchend wollte Adolf Friedrich um eine deutsche Fürstin Tochter freien — aber die andere hielt ihn beim Worte. Adolf Friedrich stand zwischen zwei Frauen — der Liebe verfallen und den Pflichten untertan. Und das sehnstündliche Herz fand keinen Ausweg aus dem Kampf. Es ist eine alte Geschichte, doch ewig bleibt sie neu und wenn sie jetzt passiert — Adolf Friedrich hat kein anderes Mittel sich selbst und sein Volk zu lösen, als den Tod.

So wird es amtlich kundgetan. Und was sein Mund verheimlicht, was seine Feder nicht niederschrieb — die Nachwelt soll's dem Dunkel nicht entreißen.

Das Volk aber kann diese Lösung nicht fassen, weil sie über den Tag, über den Schmerz und den Verlust eines edlen und geliebten Landesfürsten hinaus, in sein häßliches Dasein eingreift. Die Thronfolgefrage in Strelitz ist nicht gelöst. Nach altem Hausvertrag soll nach dem Erlöschen des Mannesstammes die Thronfolge an die Schweriner Linie fallen. Starke Strömungen im Volke aber wollen keine Erbfolge auf Grund des 200 Jahre alten Vertrages — sie wollen vor allem die Selbständigkeit des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz innerhalb des Deutschen Reiches erhalten wissen. Karl Michael, der russischer Untertan wurde, ist bei ihnen nicht unbeliebt. Aber wenn auch seine Erbfolge ausscheidet, so möchten sie, daß

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Schmuntz

42)

Wachstum verleiht.

Bernhard Stübbling hatte stets ein besonderes Gewicht auf die Pünktlichkeit seiner Leute gelegt, und er hatte sich in dieser Hinsicht unbedingt auf die von seinem Prokuristern ausgeübte Kontrolle verlassen können. Denn Paul Brandt war immer schon eine Viertelstunde vor der Bureauezeit zur Stelle, und die tadellosen oder fast tadellosen Bemerkungen, die er für jeden zu spät Kommenden hatte, waren in ihrer Schärfe ganz danach angetan, den Saumlägigen die Lust an einer Wiederholung derartiger Nachlässigkeiten zu verleißen.

Der einzige, der während der letzten Wochen immer wieder rückfällig geworden war, war der Buchhalter Georg Heinitz. Und der Kontordirektor mochte darum wohl ein wenig erstaunt sein, daß er sich gerade heute, am Tag nach dem Tode des Bräutigams, schon um eine halbe Stunde früher einfand, als die Pflicht es ihm geboten hätte. Aber dieser übergroße Eifer erklärte sich für ihn auf eine ganz einleuchtende Weise, als Georg Heinitz seine Taschenuhr ziehend, mit einem kleinen Aufschrei erklärte, er habe sich heute beim Aufstehen wahrhaftig um eine ganze Stunde geirrt und werde sich diese Verhinderung an seiner Bequemlichkeit nun und nimmer vergehen.

In der Meinung, sich arg veripäet zu haben, bin ich sogar ohne Frühstück aus meiner Wohnung fortgelaufen", sagte er hinzu. Und Sie könnten sich ein unwahrscheinliches Verdienst um meinen trübseligen Menschen erwerben, Robert, wenn Sie mir drücken aus der Kontorei wenigstens eine Tasse Kaffee holen wollten. So viel Zeit

auf meine Rechnung einen Kognat zu trinken, können Sie ich dabei schon vergönnen.

Er reichte ihm eine kleine Silbermünze, und der Kontordirektor, den die Aussicht auf einen Kognat zu jedem Dienste willig machte, beistimmte, seinen Auftrag auszuführen. Da auch die Heinitzfrauen mit ihrer Arbeit schon fertig waren, sah sich Georg Heinitz vorübergehend allein in dem Kontor. Und es konnte fast den Anschein gewinnen, als habe er dieses Alleinsein gefühllos herbeiführen wollen. Denn statt sich an seinen gewohnten Arbeitsplatz zu begeben, trat er, nachdem er sich noch einmal vorsichtig umgesehen, in den kleinen, durch hohe Glaswände abgeschlossenen Raum, in welchem sich der Tresor und der Schreibtisch des Kassierers befanden.

Der mächtige Geldschrank, dessen Rückwand durch sieben klammernde eisernen Füßen. Und auf eine Durchforschung des nur wenige Zentimeter hohen Hohlraumes der dadurch zwischen den Füßen und dem Boden des Tresors gebildet wurde, schloß Georg Heinitz es abgeben zu haben. Denn er legte sich vor dem Geldschrank auf den Fußboden nieder und bemühte sich, seinen Arm in den schmalen Spalt zu zwängen, als ob er einen verborgenen Gegenstand hervorziehen wollte. Bald mußte er erkennen, daß sein Bemühen ohne Buhlschneide eines Instruments vergeblich bleiben würde, denn er brachte nur eben mit Mühe und Not seine Hand unter den Tresor. Eben wollte er sich wieder aufrichten, als hinter ihm eine wohlbekannte, scharf klingende Stimme ertönte:

Was, zum Teufel, suchen Sie denn da unter dem Geldschrank, Heinitz?

Dunkelrot im Gesicht war der Buchhalter auf die Frage geplatzt. So groß waren seine Überraschung und Bestürzung bei dem Anblick des Prokuristen, daß er

nur in unzusammenhängenden, flatternden Worten vorzubringen vermochte:

Oh, nichts Besonderes. Mir war nur eben ein kleines Geldstück entglitten. Aber ich weiß nicht einmal bestimmt, ob es unter den Schrank gerollt ist. Und es ist jedenfalls nicht der Mühe wert, weiter danach zu suchen.

Na, um so besser, wenn Sie den Verlust verschmerzen können", überzuckte Brandt unbefangen. Im übrigen ist es mir recht lieb, daß Sie schon da sind. Denn ich wollte Sie bitten, zur Disposition zu gehen und wegen der hahnischen Wechsel mit dem Direktor Brenner zu sprechen. Sie wissen ja, um was es sich handelt. Und ich möchte eine so wichtige Sache nicht gerne auf telephonischem Wege erledigen.

Der Auftrag schien dem Buchhalter nicht sehr gelegen zu kommen. Er hatte die Verwirrung, in die ihn das unerwartete Erscheinen des Kassiers verlegt hatte, erschüttert noch nicht überwunden.

Aber ich werde den Direktor zu so früher Stunde schon antreffen", wandte er ein. Soll ich nicht lieber im späteren Verlauf des Vormittags?

Nein, es ist zweckmäßiger, daß Sie auf der Disposition ein wenig warten. Mir liegt viel daran, das Geschäft so bald wie möglich ins reine gebracht zu haben.

Fortsetzung folgt

Der Sohn des Schweriner Herzogs, Christian Ludwig, vorläufig unter Regentschaft den Thron bestieg, kurz, sie wollten keine Vermählung mit Schwerin. Ein Aufruf der nationalliberalen Bahloerine für Mecklenburg-Strelitz, der die Einverleibung in Mecklenburg-Schwerin als eine schwere Schädigung des Landes bezeichnet und der zur Unterzeichnung einer Petition an den Großherzog Friedrich Franz in diesem Sinne auffordert, gibt Kunde davon. Die Frage der Erbfolge war letzten Endes das Problem, dessen Adolf Friedrich nicht Herr werden konnte — sie hat jetzt die Geister in dem Ländchen entflammt, das sonst still und verträumt nie von sich reden machte.

Deutsche Landung auf Island.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Heftige Feuerüberfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer der Vos. Ein starker englischer Vorstoß bei Baasten wurde im Nahkampf abgewiesen. Beiderseits der Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Gegenangriffen nördlich und südwestlich von St. Quentin lebte die Gefechtsaktivität auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In einzelnen Abteilungen Artilleriekampf. Sturmabteilungen drangen in der Gegend von Ornes in die französischen Gräben und brachten 28 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Südlich vom Rhein-Marne-Kanal, im Thanner Tal und bei Altkirch rege Tätigkeit der Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Verfolg der von der finnländischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Alandinseln gelandet.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wer blieb Sieger?

Die Westmächte beziffern nach ihren eigenen Heeresberichten die Gefangenen- und Beuteverluste der Mittelmächte seit dem 1. Dezember 1917 aus insgesamt:

9666 Gefangene,
17 Geschütze,
822 Maschinengewehre,
18 Grabenwaffen.

Während des gleichen Zeitraumes konnten die gegenüberüberwältigende Übermacht an Streitkräften wie Material kämpfenden Mittelmächte einschließlich der letzten im Osten zu Baaren getriebenen roten Garden als Gewinn beziffern:

120 443 Gefangene,
3633 Geschütze,
7103 Maschinengewehre,
88 Grabenwaffen,
128 000 Gewehre.

Somit:

Biele tausend Fahrzeuge (darunter 500 Kraftwagen, 11 Panzerautos), mehrere Millionen Schuss Artilleriemunition.

47 Panzer-, Motor- und Bagarreboote,

22 Flugzeuge (ohne die abgeschossenen),

über 800 Automotoren und über 8000 Eisenbahnwagen, größtenteils beladen mit Proviant; dazu unermessliches Kriegsgeschütz, ungezählte Feldschützen mit Zubehör und vieles andere. Außerdem wurden im Osten mehrere Korpskommandeure, viele hohe Stäbe von Armeen und Divisionen gefangen. In diesen Zahlen ist die bereits vor einigen Tagen durch die Blätter gegangene Februarbeute einbezogen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Wichtig wird gemeldet: Unsere Unterseeboote haben im Ozeangebiet am England neuerdings 20 000 Br.-Reg.-T. Handelskraftraum versenkt.

Von den vernichteten Schiffen sind zwei besonders wertvolle bewaffnete Dampfer von je 6000 Br.-Reg.-T. in geschicktem Angriff, scharfster feindlicher Gegenwehr zum Trop, aus demselben Geleitzug herausgehoben worden. Einer der Dampfer hatte Munition geladen. Zwei weitere tief beladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands ebenfalls aus Geleitzügen herausgehoben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Verlust von auch nur zwei Schiffen „tätlich“ — schreibt der Marinemitarbeiter der „Times“ — macht einen großen Unterschied in der Menge Brot und Fleisch aus, die zur Verteilung bereitstehen. Die Vernichtung eines Weizenschiffes von 6000 Br.-Reg.-T. bedeutet den Verlust von zwei Millionen Loth Brot, und wenn ein entsprechendes Fleischschiff torpediert wird, so bringt dies einer Verlust von 60 000 Hammeln. Nach diesem Maßstab muß jeder U-Boots-Erfolg bewertet werden.

Die Landung auf Island.

Ein zur Einrichtung eines Stuppenplatzes für die Giffaffon nach Finnland bestimmter Teil unserer Seestreitkräfte hat am 5. März nachmittags bei Eider auf dem Alandinseln gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Vorfriede mit Rumänien.

Berlin, 6. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gestern im Schloß Bukarest bei Buzarest von den bevollmächtigten Vertretern der Verbundmächte und den rumänischen Bevollmächtigten ein Vertrag unterzeichnet worden, in dem es heißt, daß, nachdem der zu Fociani am 9. Dezember 1917 unterzeichnete Waffenstillstandsvertrag am 2. März gekündigt und am 5. März 1918 um 12 Uhr mittags abgelassen ist, vom 5. März 1918 miternachts an eine vierzehntägige Waffenruhe mit dreitägiger Räumungsfrist laufen soll.

Die Friedensbedingungen.

Zwischen den Unterzeichneten besteht vollkommene Übereinstimmung darüber, daß innerhalb dieses Zeitraumes der endgültige Friede abzuschließen ist und zwar auf Grundlage nachstehender Vereinbarung:

Rumänien tritt an die verbündeten Mächte die Dobrudscha bis zur Donau ab.

Die Mächte des Verbundes werden für die Erhaltung des Danubiuswegs für Rumänien über Konstanza nach dem Schwarzen Meer Sorge tragen.

Die von Österreich-Ungarn geforderten Grenzveränderungen an der österreichisch-ungarisch-rumänischen Grenze werden von rumänischer Seite grundsätzlich angenommen.

Ebenso werden der Lage entsprechende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete grundsätzlich zugestanden.

Sofortige Demobilisierung.

Die rumänische Regierung verpflichtet sich, sofort mindestens acht Divisionen der rumänischen Armee zu demobilisieren. Die Leitung der Demobilisierung wird gemeinsam durch das Oberkommando der Heeresgruppe Mackensen und die rumänische Oberste Heeresleitung erfolgen.

Sobald zwischen Rumänien und Rumänien der Friede wiederhergestellt ist, werden auch die übrigen Teile der rumänischen Armee zu demobilisieren sein, soweit sie nicht zum Sicherheitsdienst an der russisch-rumänischen Grenze benötigt werden.

Die rumänischen Truppen haben sofort das von ihnen besetzte Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie zu räumen.

Die rumänische Regierung verpflichtet sich, den Transport von Truppen der verbündeten Mächte durch die Moldau und Bessarabien nach Odessa eisendahnrechtlich mit allen Rechten zu unterstützen.

Rumänien verpflichtet sich, die noch in rumänischen Diensten stehenden Offiziere der mit dem Verbunde im Kriege befindlichen Mächte sofort zu entlassen. Zweien Offizieren wird seitens der Verbundmächte freies Geleitzug zugesichert.

Dieser Vertrag tritt sofort in Kraft.

Der Vertrag ist von sämtlichen Bevollmächtigten unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. In vierzehn Tagen nach vorliegenden Tagen schien es, als ob der rumänische Oberbefehlshaber und jetzige Ministerpräsident Averescu nicht geneigt sei, aus der unhaltbaren Lage Rumäniens die allein möglichen Folgerungen zu ziehen. Er schien noch immer gewissen Einflüssen der Westmächte geneigt zu sein. Nun hat er sich — nicht zuletzt unter dem Eindruck des deutschen Vormarsches — endgültig vom Verband getrennt und den Friedensweg beschritten. Die Wandlung wird Rumänien sicher zum Segen gereichen. Die Mittelmächte aber haben durch ihre Waffenfolge nunmehr die Ostfront abgeräumt.

Das Hungergepöhl nahe!

In England.

London (indirekt), 6. März. Unter der Überschrift „Die schwerste Lage während der nächsten zwei Monate“ erwähnte die „Times“ am 6. vorigen Monats einen Vortrag des Ernährungsministers Lord Rhondda. Da aber der Inhalt vertraulicher Art war, enthält sich das Blatt eines Berichtes. Nur der Abgeordnete Herbert Samuel äußerte hierüber am 13. Februar im Unterhause: „Die Abgeordneten seien mit schweren Zweifeln an der Lage der Nahrungsmittelzufuhr nach Hause gegangen.“

Washington, 6. März (Reuters). Der Nahrungsmittel-Kommissar Hoover hat eine neue Verordnung über die Lebensmittelverteilung erlassen, wonach die Alliierten weitere erhöhte Zufuhr von Brotgetreide verlangt haben, wegen der geringen Anfinde aus Argentinien. Deshalb sei es notwendig, zur weiteren Erwerbung von Brot den Fleischgenuss wieder mehr auszudehnen und auch den Alliierten soviel Fleisch zu schicken, als Transportmöglichkeiten vorhanden. Es werden infolgedessen die bestehenden Beschränkungen im Fleischgenuss aufgehoben.

Kleine Kriegsspost.

Berlin, 6. März. Der Einzug der Deutschen in Belsenberg wurde von der estländischen Bevölkerung mit ungeheurem Jubel begrüßt.

Stockholm, 6. März. Aus Ententequellen verlautet, daß Japans Kriegserklärung an Rußland nahe bevorstehe.

Lugano, 6. März. In römischen politischen Kreisen wird berichtet, der Verband werde die Blockade auf Rußland ausdehnen.

Rom, 6. März. Ministerpräsident Orlando hielt im Senat eine Rede, in der er betonte, Italien sei einzig, daß der Krieg unbedingt fortgesetzt werden müsse.

Washington, 6. März. Zur Errichtung und Unterhaltung einer Artilleriebasis in Frankreich fordert das Kriegsdepartement 640 Millionen Dollar und für weitere Luftstützungen noch weitere 450 Millionen Dollar.

Philadelphien, 6. März. Unter Vorbehalt des früheren Präsidenten La Follette wird hier am 16. Mai ein Kongress zusammengetreten, der den Entschluß bekräftigen soll, gegen den preußischen Militarismus bis zum Siege zu kämpfen.

Der Kaiser an den Reichstag.

Berlin, 6. März.

Auf das vom Präsidium des Reichstages an den Kaiser gerichtete Glückwunschtelegramm aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland ist an den Vizepräsidenten des Reichstages Dove nachstehende Antwort eingegangen:

Der Kaiser dankt für das Telegramm des Reichstages dessen Fassung mich sehr erfreut hat. Der edelste Sieg im Osten erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit. Er läßt uns wieder an den großen Momenten erleben, in denen wir ehrfürchtig Gottes Willen in der Geschichte bewundern können. Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Die Heldentaten unserer Truppen, die Erfolge unserer großen Feldherren, die bewundernswürdigen Leistungen der Heimat vorwärts leiteten. Endlich in den künftigen Kämpfen, im kategorischen Imperativ, die unsere Volk in harter Schule anerkennen. Es werden uns auch durch die entscheidenden Schlachtkämpfe hindurchtragen endgültigem Siege entgegen. Bei den großen Aufgaben, die uns Friedensschluß, Wiederaufbau und Heilung der Kriegswunden stellen werden, wünsche ich meinem geliebten Deutschen Volk die alte geschichtliche Erlebung, das Einigkeit stark macht. Möchte es mit starkem Wirklichkeitsinn, mit unbegrenztem Glauben an sich selbst und seine Mission, mit starkem Staatsgefühl und stolzen Freunde am Vaterland, an die neue Zeit und ihre Aufgaben herantreten, mit mir und meinem Hause durch die allbewährte Bande gegenseitigen Vertrauens verbunden! Ich zweifle nicht, daß aus den Stürmen und Opfern dieser Zeit ein reiche, starke und glückliche Zukunft erwachsen wird. Das Festhalten des Reichstagspräsidenten Raempe begleite ich mit besten Wünschen für baldige Genesung!

Der Reichspostetat.

Aus dem Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, 6. März.

Der Hauptauschuß des Reichstages beschäftigte sich mit dem Postetat. In seinem Bericht führt Abg. Dr. Senda aus, die Einnahmen erschienen mit den Ausgaben vorläufigen Etats, die Ausgaben sind um 2 Millionen mehr. Dann erwähnt er die gewaltigen Leistungen der Post, die ungeheure Massen von Sendungen täglich bewältigen hat im Betrage von vielen Milliarden, und trotz der Verteilungsschwierigkeiten. Alles in allem hat die Post viel größer geleistet als im Frieden. Auf Antrag der Abg. Senda (Rp.), Dr. Bruns (D.F.), v. Hammer (Rp.), Weyer (natl.), Raden (Sent.), Landabel (Sent.) einen Gesetzentwurf enthält, wodurch die Befolgungsmenge in der Post von 1918 geändert und das Befolgungsmenge alter der Post- und Telegraphenposten und Hilfsposten bei den Oberpostdirektionen um je drei Jahre zurückgeworfen werden soll, entgegnet:

Staatssekretär Rüchlin: Die Zahl der höheren Beamten ist eingeschränkt, die der mittleren zu erweitern, das heißt günstigeren Aussichten für die Zukunft. Die bestehende Befolgungsordnung wird vermehrt Gelegenheiten geben, hier endgültige Verhältnisse zu schaffen. Auch die Erziehung von Beamten schweben Ermäßigungen. Etat schließt planmäßig mit einem Überschuß von 108 Millionen ab. Für 1917 dürfen wir auf eine Einnahme von 885 Millionen rechnen, ohne die Reichsabgabe. Die Einnahme aus Reichsabgabe wird ca. 85,5 Millionen betragen, also Gesamtertrag erheblich überschritten. Die Reichsabgabe 1918 77,2 Millionen betragen, 1917 125 Millionen. Durchbleiben hinter dem Anschlag ist auf die Befolgungen zurückzuführen. Mehr als die Hälfte der Beamten sind im Felde, so daß große Ausgaben für Hilfskräfte erforderlich sind. Für 1918 ist auf eine Erhöhung der Einnahmen rechnen angesichts des Friedensschlusses im Osten. Es bedarf der Feldpost 21 Millionen Sendungen. Infolge der Verteilungsschwierigkeiten wird die Beförderung verlangsamt. Hauptfrage im Kriege war, daß die Posten über Angehörige mit der wachsenden Feuerung gleichen Schritt hielten. Es betragen: die Einnahmen in den letzten drei Jahren 741 Millionen, die Ausgaben 743 790 und 900 Millionen (einschließlich Reichsabgabe).

Polenfragen im preussischen Landtag.

(122. Sitzung.)

Re. Berlin, 6. März.

Die zweite Lesung des Haushaltsplans der Provinzialkommission für Westpreußen und Vollen stand auf der Tagesordnung. Das Haus war in Erwartung größerer Dinge. Gegenüber den Sitzungen der vorhergehenden Tage sehr gut. Auch für die Regierung waren die Minister Dr. Brüggemann, Dr. Drees und v. Eifenhardt-Rothe erschienen.

Erklärung der Polen.

Abg. Dr. Senda (Vole) betont, daß die polnische Nation an der Ausprache nicht beteiligt werde, nachdem die Regierung den polnischen Forderungen, die durch Verträge und Abkommen sämtlicher polnischer Völkerverträge voll gegeben worden, nicht entgegengekommen ist, sondern sie in fast alle Fälle abgelehnt hat. Wir können von dem von den polnischen Fraktionen hier im Landtag und im Deutschen Reichstagen angenommenen Standpunkt nicht abweichen. Wir legen hier Gelegenheit erneut Protest ein gegen den Friedensvertrag in Versailles. Die Abtrennung des Ostpreußens von Polen ist eine schwere Verletzung des von den anerkannten Selbstbestimmungsrechts und des Grundrechts vom Frieden ohne Annexionen. Der Reichstagler hat am 15. Februar in Bezug auf die westlichen Grenzen des Reiches einen polnischen Antrag angenommen, welche ein feststehendes polnisches Lebensgebiet der Polen und Deutschen unendlich macht. Wir werden den ukrainischen Friedensvertrag niemals als Recht anerkennen.

Abg. Dr. Wolf-Schell (Rp.): Eine wirkliche Verständigung mit den Polen wird es niemals geben, denn die Wünsche der Polen auf politische und territoriale Selbstständigkeit kann die preussische Regierung erfüllen. Mit der von der Regierung beabsichtigten

Reform des Wahlgesetzes.

Die vielleicht 150 Sozialdemokraten, 100 Zentrum und 50 Polen bringen kann, kann die Regierung die Diktaturpolitik nicht fortsetzen. Die Regierung ist nicht leben, aber jetzt ist keine Zeit zu Konzeption an die Polen. Beifall rechts, Beifall bei den Polen. Vizepräsident Lehmann gibt das Danktelegramm an die Reichstagskommission des Abgeordnetenhauses für Frieden mit Großrußland bekannt.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Brüggemann: Dieser war der auch von den Konfessionsangehörigen bewertete der Völkerrückkehr, die polnisch sprechenden Völkern möchten sich möglichst bald auch als Preußen fühlen. Der Redner hat jedes Entgegenkommen an die Polen für sich selbst erklärt. Das bedeutet eine Wandlung der politischen Politik. Die Regierung will ebenfalls die Wünsche der Deutschen aufrechterhalten, aber Ungleichheiten in der Politik, die nicht wirksam sind, aber von den Polen als gerecht empfunden werden müssen, wir folgen also nur der Forderung der Gerechtigkeit. Gewiß wird unter einem veränderten Wahlrecht auch das geordnete Haus sich anders zusammensetzen. Demnach ist gerade die Konfessionen ein Vorschlag vorgeschlagen haben, daß an der Vertretung im Reichstag im Abgeordnetenhaus so gut wie nichts ändern wird. Nur das Dreiklassenwahlrecht sichert die heutige politische Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses auch für die Zukunft und logischerweise müßten die Konfessionen dann gegen eine Reform sein und für die Aufrechterhaltung des Dreiklassenwahlrechts eintreten.

Eine polnische Nation in Preußen kenne ich nicht, von der Abg. Senda sprach. Wir wissen, daß es nur Gruppen der Polen sind, die sich mit uns verständigen wollen. Abg. Senda hat gegen die Vergabe des Scholmer Landes die Ukraine protestiert. Es gibt Fälle, in denen die Forderung auch von Fragen der auswärtigen Politik in der Zukunft angeht. Diesmal ist es sicher nicht der Fall. Wie der Abg. Senda und seine Freunde über den Friedensvertrag mit der Ukraine denken, kann uns niemand gleichgültig lassen. Wir wissen, daß die Polen selbst dafür getan hätten, daß das Vaterland vom russischen Joch zu befreien. Sie verstanden im wesentlichen den Mittelmaß. Leben und Erleben des Vaterlandes ordnen wir nicht nach polnischen Wünschen, sondern ausschließlich nach unseren eigenen Bedürfnissen. (Beifall.)

Abg. Wollmann (Rp.): Die heutige Erklärung der Regierung ist wesentlich von den Tönen, die Abg. Senda im Reichstag angeschlagen hat. Wir haben die Polen vom russischen Joch befreit, was sie selbst nicht fertigbringen konnten. Wir haben in der Zwischenzeit Polen in mehreren Fällen durch deutsche Beamte verwaltet und liberale Regierungen geschaffen, wie sie Polen seit hundert Jahren nicht gehabt hat. Wir begrüßen das Entgegenkommen der Regierung und bedauern lebhaft, daß es in so großer Höhe zurückgewiesen wird. Wir verlangen eine polnische

unabhängige Zugehörigkeit der ehemals polnischen Landesteile zu Preußen

unter Wahrung des deutschen Charakters aller Einrichtungen betont, andererseits aber die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung der polnischen Bevölkerung stellt. Wir lehnen jede Autonomie, jedes internes Selbstbestimmungsrecht ab. Die Polen müssen sich nicht als Polen, sondern als polnisch sprechende Preußen fühlen.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden. Kartoffelausgabe

für Familien, welche neu zugezogen und nachweisen können, daß sie am bisherigen Wohnort nicht versorgt worden sind und für Leute, die vom Militär entlassen sind, am Freitag nachmittag von 2 Uhr ab aus unserm Keller in der Schmiede von Witwe Göt.

Nummernangabe und Bezahlung von 2-3 Uhr im Lebensmittellager. Preis 0,50 M. pro Zentner

Der Bürgermeister

Anmeldung zur Landsturmrolle 1900

1. Sämtliche männliche Personen, die sich in Braubach aufhalten und im Jahre 1900 geboren sind, werden hierdurch aufgefordert, sich am Samstag, den 9. d. M. auf dem Bürgermeisterei, Zimmer 8 zur Aufnahme in die Landsturmrolle zu melden.
2. Die früher hier oder in anderen Bezirken schon erfolgten Meldungen des Geburtsjahrganges 1900 gelten als nicht geschehen. Die Meldung hat daher erneut zu erfolgen. Ausweispatente, Geburtsurkunde, Verheirathungsschein oder Befähigungsnachweis zum einjährig-freiwilligen Dienste und dergl. sind, soweit vorhanden, bei der Meldung vorzuzeigen.
3. Die Eltern, Vormünder, Lehr-, Erzt- und Fabrikanten sind verpflichtet, die vorübergehend abwesenden — auf Reisen befindlichen und dergl. — Landsturmpflichtigen ebenfalls zur Landsturmrolle anzumelden.
4. Wer die vorstehend vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, verpätet oder unrichtig macht und dergl., wird gezwungen mit Geldbuße oder entsprechender Haft bestraft. Verschulden der Meldepflichtigen entbindet nicht von der späteren Nummernangabe. Die Anmeldung hat a. B. später sofort zu erfolgen.

Braubach, 6. 8. 18. Die Pol.-Verwaltung.

Zu einer Besprechung

über die Verbesserung der hiesigen Wohnungsverhältnisse, über die Vergebung einer etwaigen Wohnungsnachfrage nach dem Kriege und über die

Gründung eines gemeinnützigen Bauvereins

Es ist hierdurch alle Einwohner, welche an den hiesigen Wohnungsverhältnissen und an der Gestaltung der Zukunft unserer Stadt interessiert sind, auf Samstag, den 9. d. M., abends 8 Uhr in den Saal des Herrn A. K. M. (Rheinberg) eingeladen.

Der Bürgermeister.

Fleisch-Verkauf

am Freitag von 2-5 für K-7 beim Wiegmann. Holt
Samstag 2-5 8-12
Freitag 2-5 2-5
Samstag 2-5 8-12

Es werden verkauft:

A. auf die große Vorzugskartoffelkarte: 250 Gramm.

B. - Weichfleischkarte:

an Nichtschlächter: Erwachsene je 200

Kindes 50

Jeder Fleisch, welches zu den angegebenen Zeiten nicht

abgeholt wird, wird anderweitig versetzt werden.

Braubach, 7 März 1918. Die Pol.-Verw.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung, wenn Sie sich

Johns „Dampfschiff“

Waschmaschine

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Desinfizieren der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche wird weder gerieben, noch gezerzt, noch angebrannt. Der Dampf löst den Schmutz, die beständige Spülung entfernt ihn, er lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei Holzwaschmaschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche getrieben.

Bedienung kinderleicht.

Über 200 000 Stück verkauft.

G. Ph. C. Braubach.

Schöne Auswahl in passenden

Kommunion- und Konfirmations-Geschenken

wie; Portemonnaie, Manschettenknöpfe, Borstennadeln, Ketten, Handtaschen und sonstige in verschiedenen Preislagen sehr vorteilhaft.

Rud. Neuhaus.

Bester Körner

zum Ausstreichen der Chamotte-Kessel für Ofen und Herde, sowie auch

Chamottesteine

empfehlen
G. Ph. C. Braubach.

Weinbergspfähle

eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Besten

zu Unterreden und Heiden
alte Ware

empfehlen
G. Ph. C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Rohlenlöcher, Hölzchen und sämtliche

Feuergewehr.

wieder zu haben bei
Georg Philipp C. Braubach.

Weißensontag empfehlen: Kommunion-Kränze, Kerzen, Ranken, Tücher und Anfängerkränze. Als Neuheit: Kerzen-Kronen- Garnituren R. Neuhaus.

Die erste Lesebücher — Bibeln — sind eingetroffen Buchhandlung Remb.

Serrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse — moderne schöne Sachen — in großer Auswahl eingetroffen Rud. Neuhaus.

Feldpostkarten sind wieder vorrätig A. Lemb.

farbiger Seide in großer Auswahl in Blusen u. Kleider sehr preiswert. G. Ph. C. Braubach.

Haarschmuck — besonders schöne Sachen — sehr preiswert Rud. Neuhaus.

Taschenlampen und Batterien zu haben bei Julius Rüping.

Rucksäcke und Einkauf- taschen in guter preiswerter Ware. R. Neuhaus.

Vanillo-Sancen-Pulver Patet 15 Pfg. empfehlen Jean Engel.

Spielkarten das Pat. 1 — M. neu eingetroffen. R. Neuhaus.

Augentampen, Sturmlaternen, Handlaternen empfehlen Julius Rüping.

Deckschiffe zum Selbstbesuchen der Schiffe neu angekommen G. Ph. C. Braubach.

Vorhang- schlösser in großer Auswahl empfehle Jul. Rüping.

Herrn- Schlipse in großer Auswahl bei G. Ph. C. Braubach.

Die Sammelstelle der nassauischen Nassauischen Sparkasse in Braubach, Friedrichstr.

betet jedermann Gelegenheit, Ersparnisse
sicher und sicher anzulegen;

auch werden Mündelgelder bei ihr angelegt

Jederzeit können Einzahlungen von 1 Mark
zu 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung
gemacht werden.

Die Verabfolgung neuer Sparausweise erfolgt
kostenlos.

Rückzahlungen von bestehenden Sparausweisen
finden zu jeder Zeit provisorisch statt und
in der Regel ohne Einhaltung der in der Spar-
ordnung vorgesehenen Kündigungsfrist.

Darlehensprozentige deutsche Reichsleihen-
und viereinhalbprozentige Reichssparausweisungen,
nassauische Schuldverschreibungen der Nassau-
Landesbank werden von der Sammelstelle zum
wenigsten provisorisch verkauft, die neuen Zins-
dieser Schuldverschreibungen kostenlos besorgt und
Sparausweise der Landesbankschulden-
sowie der Deutschen Reichs- und Staatsbank
sind 14 Tage vor dem Verfalltage ohne jeden
Eingehalt.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs
hat die Sammelstelle auch Schecks auf die Kass-
hauptkassen sowie sämtliche Landesbankstellen zu
Lösung bzw. zur Verrechnung entgegen-

Weisse Stoffe gestickter Atoll — Voili gemacht für Kommunionkleider zu billigen Preisen. G. Ph. C. Braubach.

Bitte zu beachten

Die Nachfrage nach Frühjahrs-
kleidern, der Bezug ist sehr schwierig,
im Interesse der Allgemeinheit darauf acht-
sam, doch steht schon den Bedarf für Kartoffel-
einzuweisen. Es ist noch Kainit, Kali und
Lager. Ein Waggon Thomasmehl trifft im
ein und können jetzt schon Bestellungen ge-
macht werden. Bei Bedarf in Braubach
mich bestens empfehlen.

Chr. Wieghardt

Wand- und Kaffemühle

in prima Qualität empfehle
Jul. Rüping.

Krebs Leder

empfehlen
Jean Engel.

Nassauische Lebensversicherungs- Gesellschaft

verwaltet durch die
Direktion der Nassauischen Landesbank
Wiesbaden.

Höchst garantierte Ver-
sicherungen bei niedrigsten
Sämtliche Ueberschüsse gehören den
Alle Arten von Lebens-
und Volksversicherungen
Vertreter für Braubach und
Redakteur Lemb, Braubach.